

Die Gefechte der östlichen Uebungsdivision bei Frauenfeld, am 8., 9. und 10. Okt. 1856

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **2=22 (1856)**

Heft 88

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Remmamtant.

Die Gefechte der östlichen Uebungsdivision bei Frauenfeld, am 8., 9. und 10. Okt. 1856.

(Fortsetzung.)

Auch bei dem rechten Flügel des Ostkorps fing ziemlich zur selben Zeit das Kleingewehrfeuer an. Die zum Reconnostriren vorgeschickte Kavallerie des Westkorps war auf den Sicherheitstrupp des Ostkorps gestoßen, und obwohl die Auspöher in Baumgärten und hinter Hecken hinreichende Deckung fanden, begannen doch einige Reitertruppen mit der Infanterie zu plänkeln, bis von den Offizieren diesem eigenthümlichen Gefecht Einhalt gethan wurde. Die Kavallerie ging zurück und sobald sie die Tiefe erreicht hatte, also außer dem Schussfeld ihrer eigenen Artillerie war, eröffnete diese das Feuer auf die Kolonnenspitzen der ersten Ostbrigade bei Hefenhäusen, deren Batterie indeß mit der Antwort auch nicht lange zögerte.

Die beiden an der Hefenhäusen-Wagerswylers Straße auf dem Ramm des Höhenzugs postirten Geschütze des rechten Westflügels wurden übrigens bald in die Nothwendigkeit versetzt, abzufahren. Denn der östliche Theil des Höhenzugs gerieth mehr und mehr in den Besitz des Feindes, der mit verstärkten Plänklerketten die des Vertheidigers allmählig zurückdrängte. Auch vermochte die immer deutlicher hervortretende Bewegung der 2ten Ostbrigade gegen die rechte Flanke des Westflügels, die Infanterie dieses Flügels (1. Bat.) zum Beginn des Rückzugs auf Wagerswyl. Der Batteriezug des rechten Westflügels ging bald darauf, da die feindlichen Scharfschützen sich schon in seiner Nähe einzunisten begannen, nebst der Kavallerie (1. Zug) in der Richtung auf Lamperswyl zurück. (Diese 2 Geschütze und die Reiterei wurden sofort auf und über Wigoldingen dirigirt. Sie vereinigten sich unterhalb Engwang wieder mit der Infanterie ihres Flügels.)

Die 2te Ostbrigade verfolgte inzwischen den Feind lebhaft nach Wagerswyl, während die 1ste Brigade sich zum Angriff zweier nebst 2 Haubitzen bis Lipperswyl vorgeschobenen Bataillone des linken Westflügels anschickte. Von hier ab hat die Relation zuvör-

derst über die Gefechte des einen Flügels und dann über die des andern zu berichten. Denn bei der durch die Umstände (Sicherung der Thurübergänge von Heschikofen und Pfyn) unausweichlich gebotenen divergirenden Richtung des Rückzugs der Flügel des Westkorps mußten sich im ferneren Verlauf des Manövers abgesonderte Gefechte in beiden Richtungen ergeben.

Die Infanterie des rechten Westflügels besetzte das Dorf Wagerswyl und die verfolgende 2te Ostbrigade griff es an. (Hierbei ist bezüglich einer in der Militärzeitung Nr. 83 enthaltenen Notiz berichtend zu erwähnen, daß im Allgemeinen nicht eine „Umgehung“ der Dörfer vorgeschrieben war, sondern nur ein Vermeiden des Kampfes im Innern derselben. Dagegen konnte das Gefecht auf der Lisière der betreffenden Front des Dorfes ohne alle die Wirklichkeit des Kriegs beeinträchtigende Bestimmungen geführt werden und so ist denn auch um die Nordostfront von Wagerswyl, Engwang und Mühlheim lebhaft gestritten worden.) Der erste Angriff der Ostbrigade auf Wagerswyl wurde abgeschlagen. Als aber der linke Flügel der Plänkler des Angreifers von der Seite her in den Ort einzudringen begann und gleichzeitig der Angriff in der Front sich wiederholte, zog sich der Vertheidiger gegen Engwang zurück und nahm auf dem Höhenzug, welchen die Straße von Wagerswyl nach Engwang zu überschreiten hat, abermals Stellung. Als die 2te Ostbrigade aus Wagerswyl debouchirte, wurde das äußerste linke Flügeldetachement derselben (das wie erwähnt von Engwylen auf Utwylen vorgegangen war) im Anmarsch auf Gaelshofen bemerkt. Es konnte daher auf jener Straße durchaus keinen erheblichen Widerstand*) angetroffen haben. Sonach trat schon für den An-

*) Das Detachement hatte beim Vorgehen auf Utwylen nur eine schwache Abtheilung feindlicher Infanterie — etwa 1 Kompagnie, wahrscheinlich den äußersten rechten Flügel der Vorposten — und einen Reitertrupp, wohl die in der Gefechtsdisposition des Westkorps erwähnte Patrouille, sich gegenüber gehabt. Diese Abtheilungen stießen ebenfalls bei Engwang wieder zum Gros ihres Flügels.

griff auf Engwang sein Mitwirken in sichere Aussicht. Dieß veranlaßte zu dem Entschluß, das bisher in Reserve gehaltene Bataillon rechts auf Hof zu dirigiren, um in engerer Verbindung mit dem rechten Flügel des Korps zu verbleiben, welcher zu dieser Zeit dem Schall des Geschützfeuers nach gegen Lamperöwyl hin im Gefecht war. Von Hof aus sollte das Bataillon, Engwang links lassend, sich in der Richtung auf Wigoldingen vorbewegen, sein weiteres Handeln jedoch von den inzwischen bei dem Gros der Brigade ersichtlichen Fortschritten abhängig machen.

Auch die abermalige Aufstellung des rechten Westflügels mußte wiederholt angegriffen werden, da sie der Vertheidigung sehr günstige Chancen bot und die ihren Plänklern zu nahe folgende Kolonne des Angreifers von den Scharfschützen des Vertheidigers, welche man noch nicht völlig aus dem links der Straße sich hinziehenden Gehölz vertrieben hatte, zur Umkehr bewogen wurde.

Dagegen räumte das Westkorps Engwang ziemlich schnell, weil es vermöge der hier eintretenden Mitwirkung des äußersten linken Flügeldetachements des Feindes von Egelskofen her bei hartnägiger Gegenwehr Gefahr laufen mußte, den Rückzug auf Gilhof und Heschikofen zu verlieren und gegen Wigoldingen zurückgedrängt zu werden. Dann aber wäre der Thurübergang von Heschikofen dem Feind zugänglich geworden.

Auf dem sanften Höhenzuge südlich von Engwang gegen Gilhof hin stellte sich der nun wieder mit seiner Artillerie und Kavallerie vereinte rechte Westflügel abermals auf, um das Debouchiren der 2ten Ostbrigade aus Engwang möglichst zu erschweren. In dem hier freier werdenden Terrain fanden nun auch wiederholte Reiterattacquen auf die Plänklerketten der Ostbrigade statt. Die Klumpen wurden in der Regel mit aner kennenswerther Schnelligkeit formirt. Auch trabte bald der Dragonerzug der Ostbrigade vor und degagirte durch einige Gegenangriffe auf die feindliche Reiterei die eigene Infanterie. Während dessen war das über Hof dirigitte Bataillon der Ostbrigade rechts an Engwang vorbei vorgegangen. Eben als der rechte Westflügel sich zum weiteren Rückzug auf Gilhof anschickte, näherte es sich dem Straßenknotenpunkte östlich von Wigoldingen. Sobald es nun wahrnahm, daß das Gros seiner Brigade in Verfolgung des Feindes die Märstetten-Wigoldinger Straße erreichte und hier 1 Bataillon sich rechts gegen Wigoldingen wandte, eilte es demselben nach diesem Orte voraus, passirte ihn und besetzte den westlichen Fuß der Höhe, auf welcher das Dorf liegt, rechts und links der unteren Straße nach Mühlheim. Bald erreichte auch das andere, bisher hart im Gefecht gewesene Bataillon Wigoldingen, um nunmehr für den beabsichtigten Angriff auf Mühlheim in Reserve zu treten, während gleichzeitig von Lamperöwyl her 2 Geschütze bei der Brigade in Wigoldingen eintrafen, die der Korpskommandant zu energischer Förderung des Vorrückens auf Mühlheim von der Reserve des rechten Flügels entsendet hatte.

Es verfolgten also 1 Bataillon, die Scharfschützenkompanie und die Kavallerie den rechten Westflügel bis gegen Gilhof und 2 Bataillone und 2 Geschütze schickten sich an, in den eben bei Mühlheim beginnenden Kampf des rechten Ost- und linken Westflügels durch ein Vorgehen auf der unteren Straße nach Mühlheim entschieden einzugreifen, als (etwa 12 Uhr Mittags) der persönlich eintreffende Höchstkommandirende, Herr Oberst Ziegler, das fernere Vorrücken der 2ten Ostbrigade einzustellen befahl, da das Gefecht für heute zu Ende sein solle.

Der rechte Ostflügel war, nach einem kurzen Gefecht bei Lippersöwyl, mit dem wie erwähnt vorgeschobenen Theil des feindlichen Flügels, durch umsichtig gewählte Aufstellungen seiner Artillerie sekundirt, lebhaft auf Lamperöwyl vorgedrungen, wo ihn der linke Westflügel in vortheilhafter Defensivstellung hinter einem Bach mit vom Angreifer zu forcirenden Brücke erwartete. Der rein frontale Angriff wurde zwar das erste Mal abgeschlagen; dagegen trat, wie dieß die Korrespondenz der Militärzeitung vom 8. Oktober sehr richtig erwähnt, das Westkorps rascher als zu erwarten und noch vor wirklicher Ausführung des vorbereiteten zweiten Angriffs den weiteren Rückzug an.

Halbwegs nach Mühlheim nahm es, von der ersten Ostbrigade lebhaft verfolgt, wiederum Stellung, wobei seine Artillerie ihm ebenfalls sehr erspriechliche Dienste leistete. Weniger das heftige Nachdrängen des Feindes, dem es (bis auf 2 Geschütze) an Stärke gewachsen war, als vielmehr die Gefahr einer ernstlichen Bedrohung seiner rechten Flanke, — welche Gefahr bis unterhalb Mühlheim, d. h. bis man sich der Thur genähert hatte, um so größer wurde, je weiter sich der rechte Flügel des Korps im Verlauf seines Rückzugs auf Heschikofen von dem linken entfernte — mochten das Westkorps bestimmen, auch aus dieser Stellung nach kurzem Widerstande bis Mühlheim zurückzugehen. Hier entspann sich nun auf der Nordostfront noch ein hartnäckiges Gefecht, während dessen das Gros zur Aufnahme der im Dorf engagirten Bataillone gegen den Mählbach hin eine Stellung nahm, durch welche es zugleich, da (freilich nur in Folge der befohlenen Einstellung des Gefechtes bei der 2ten Ostbrigade) von Wigoldingen her sich nichts vom Feinde blicken ließ, das Debouchiren der ersten Ostbrigade aus Mühlheim wesentlich zu erschweren vermochte. Dieß geschah wirklich, als das Ostkorps sich in dem freieren Terrain südwestlich von Mühlheim zu entwickeln begann. Hier konnte auch die beiderseitige Kavallerie thätiger als bisher in das Gefecht eingreifen. Sie attacquirte sowohl die Infanterie des Gegners, wie die jenseitige Reiterei mit abwechselndem Erfolg.

Wie das Westkorps den weiteren Rückzug gegen Pfyn anzutreten begann, wurde nun auch hier (etwa ½ 1 Uhr) das Manöver auf höheren Befehl beendet und die sofortige Aufstellung der beiderseitigen Vorposten bewirkt. Dieß der Verlauf der Dinge am ersten Tage, insoweit derselbe sowohl durch eigene Anschauung, wie durch die Notizen der beteiligten Offiziere festzustellen gewesen ist.

Wer dem Bericht bis hierher aufmerksam und mit der nöthigen Orientirung durch die Karte gefolgt ist, der wird zugestehen, daß das Manöver, sowohl was dessen strategische Anlage, wie die taktische Durchführung im Allgemeinen betrifft, als gelungen zu bezeichnen ist. Der Grundgedanke der Gefechtsdisposition des Angreifers: constantes Wirken gegen die feindliche rechte Flanke mittelst Vorziegens des linken Flügels, um als letztes, freilich selten in praxi zu erreichendes Ziel, d. h. bei besonders günstigem Zusammenwirken aller hierfür nöthigen Faktoren das Abdrängen des Feindes von seiner Rückzugsstraße nach Pfyn und sein Ausweichen in nördlicher Richtung zu bewirken, während der frontale Angriff des rechten Flügels gleichzeitig ihn unausgesetzt beschäftigt und die Freiheit seiner Bewegungen hemmt; wie die Gefechtsdisposition des Verteidigers: Zusammenhalten der ganzen Streitkraft auf und in der Nähe der wichtigsten Rückzugsstraße, bis die Absichten des Gegners sich mehr enthüllt haben werden und als dieß geschehen: Rückzug des am meisten bedrohten und an Streitkraft verhältnißmäßig schwachen Flügels in nothwendiger Weise divergirender Richtung, aber durch ein Terrain, vermöge dessen der Angreifer seine Ueberlegenheit selbst wenig zur Geltung bringen kann, während dieser rückgehende Theil wiederum ein mindestens ebenso großes, wenn nicht größeres Quantum der feindlichen Streitkraft nach sich zieht, folglich von dem Punkte der Hauptentscheidung entfernt — sie haben beide selbst eine strenge Kritik nicht zu scheuen.

Die an diesem Tage im Detail der Truppenführung und in dem Verhalten der Truppe im Gefecht hervorgetretenen Mängel sollen am Schlusse der Relation summarische Erwähnung finden, da die Mehrheit derselben, wenn schon hie und da in weniger sichtbarer Weise, sich auch während der folgenden Tage wahrnehmen ließ, also chronisch zu sein scheint. Bezüglich der Gefechtsführung mag die Andeutung genügen, daß auf Seiten des Ostkorps der rechte Flügel den Angriff überhaupt zu energisch, d. h. nicht ganz der Anlage der Gefechtsdisposition entsprechend, betrieben und dadurch die Rolle des linken Flügels — Tourniren der feindlichen Flanke im Bogen, während der rechte auf der Ebene operirte — bedeutend erschwert hat. Zwar wäre der linke Flügel ohne die anbefohlene GefechtsEinstellung immer noch rechtzeitig in oder unterhalb Mühlheim mit dem rechten zusammengetroffen, aber dieß wurde nur dadurch möglich, daß die 2te Ostbrigade, sobald sie nicht focht, die Kräfte ihrer Mannschaft durch ein lebhaftes Marschtempo in hohem Grade anspannte. Auf Seiten des Westkorps mag in gleichem Sinne auf das durch die Gesamtlage des linken Flügels nicht hinreichend motivirte Untreten des Rückzugs aus der Stellung von Lamperswyl hingewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kavallerie beim östlichen Truppenzusammenzug.

Nachdem beim westlichen Truppenzusammenzug der „Führung“ der Kavallerie offiziell rühmend erwähnt

worden, finden wir in mehreren Kritiken über den östlichen Truppenzusammenzug das Verhalten der Kavallerie im Allgemeinen in verschiedenen öffentlichen Blättern nicht wenig belobt; so unter anderen in Nr. 248 der St. Galler Zeitung.

Wir sind weit entfernt, diese Schmeicheleien als baare Münze anzunehmen, sondern gestehen uns und Andern, daß der Fehler viele gemacht wurden, deren Schuld theils den Offizieren selbst, theils den Verhältnissen und Anordnungen beigelegt werden muß. So viel jedoch ist gewiß, daß die anwesend gewesenen zwei Schwadronen den Beweis geleistet haben, daß die schweiz. Milizkavallerie im nothwendigen Falle eine brauchbare Reiterei wäre und zwar eben so brauchbar bei guter Führung, als unsere Infanterie. Die Mannschaft hat gezeigt, daß sie diszipliniert ist, denn der strenge Dienst der letzten Tage ist ohne Murren versehen und die Pferde sind sehr gut besorgt worden; sie hat bewiesen, daß sie ihrer Pferde Meister ist; sie hat dargethan, daß sie in geschlossener und in aufgelöster Fehart ihren Dienst versteht und jedenfalls sind die vorgekommenen Fehler zum Wenigsten der Truppe, sondern den Führern beizumessen. Wir sagen den Führern und zwar von zu oberst angefangen. Allein von diesen Fehlern lassen sich sehr Viele durch die Verhältnisse entschuldigen: So fanden wir es sehr sonderbar, daß in den taktischen Anordnungen die Kavallerie beinahe gänzlich ignoriert ward, sehr auffallend, daß der Kommandant der Kavallerie gar keine speziellen Anweisungen über die vorkommenden Gefechtsverhältnisse empfangen hatte (er müßte denn dieselben den Kompagnieoffizieren nicht mitgetheilt haben), ferner sehr beklagenswerth, daß die Brigadefeldkommandanten, wenigstens des Ostkorps, die Kavallerie beinahe nie von sich aus verwendeten (mit Ausnahme der je als Artilleriebedeckung kommandirten Abtheilungen), sondern es ganz den einzelnen Abtheilungschefs überließen, auf eigene Faust zu agiren, wodurch hauptsächlich erfolgte, daß die Handlungen der Kavallerie zu wenig mit dem Gesamtmanöver im Einklang waren. Hätte man den Kompagnieoffizieren in den ersten Tagen der Woche auch nur während einiger Stunden Anweisungen gegeben, welches ihre Hauptaufgabe sei, oder hätte man die einzelnen Abtheilungen rein unter's Kommando der Brigadefeldkommandanten gestellt und diese sie nach Maßnahme verwendet, so wären ohne Zweifel noch manche taktische Fehler unterblieben und dieß ist es doch, was man auch im ernstlichen Kriege thun würde und thun müßte. Dadurch, daß den Abtheilungschefs nicht bekannt war, wann und wo der Hauptschlag jeden Tag möglicherweise erfolgen könne, wurden meistens die Pferde anfangs zu wenig geschont und am Nachmittag waren sie schon abgemattet, wobei dann die Langsamkeit der Reiterei getadelt werden mußte. In den beiden letzten Tagen waren die Pferde überhaupt nicht mehr so kräftig und zwar aus Ursache der äußerst mangelhaften Verpflegung; denn Mittwoch, Donnerstag und Freitag, wenn die Kompagnien nach 10 bis 12stündigem Ritt im Kantonnement angekommen waren, konnte erst 2 bis 4 Stunden später Fourage gefaßt werden,